

# Nachrichten-Blatt

der Sektion  
Frankfurt am Main  
(Eing. Verein)



des Deutschen  
und Oesterreichischen  
Alpenvereins

3. Jahrgang

Frankfurt am Main, Februar 1929

Nummer 2

## Einladung zur Jahres-Hauptversammlung

am Montag, den 11. März 1929, abends 7 1/2 Uhr

in der Geschlechterstube des Rathauses.

\*

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung, die auch die geldliche Belastung der Mitglieder angeht, wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Eintritt zur Hauptversammlung ist nur den Mitgliedern der Sektion gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten gestattet.

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
  2. Kassenbericht.
  3. Ehrung von Mitgliedern.
  4. Mitgliederbeiträge.
- (Antrag des Ausschusses auf weitere Bewilligung eines jährlichen Sonderbeitrages von RM 5.— für alle Mitglieder für den Neubau-Grundstück der Rauekopfsütte). 5. Satzungsänderung.

\*

## Antrag auf Satzungsänderung.

Der Ausschuß beantragt, folgende Satzungsänderungen zu beschließen:

Zu § 1. Absatz II Satz 2 erhält folgende Fassung:

„Ihr gemeinnütziger Zweck ist, als Glied des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen zu fördern, das Wandern in den Alpen zu erleichtern, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zur deutschen Heimat zu pflegen und zu stärken.“

Zu § 2. Der § 2 erhält folgende neue Fassung:

„Den Vereinszweck sucht die Sektion vor allem zu erreichen durch Vorträge, gemeinsame Wanderungen und gesellige Zusammenkünfte, durch Pflege des Jugendwanderns, durch Erhaltung und Ergänzung der Bücherei und sonstiger Sammlungen, durch Organisation des alpinen Führer- und Rettungswesens, durch Herstellung und Erhaltung von Hütten, Wegen und Markierungen in ihrem Arbeitsgebiet, durch Förderung des Verkehrs- und Unterkunftswezens im Alpenland unter möglicher Wahrung der Ursprünglichkeit des Hochgebirges, durch Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Vereinszweck förderlich sind.“

Zu § 3. § 3 erhält folgende neue Fassung:

„Durch den Eintritt in die Sektion wird zugleich die Mitgliedschaft zum Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein erworben.“

Die Annäherung zur Mitgliedschaft ist an den Ausschuß zu richten, der über die Aufnahme entscheidet.

Wer in die Sektion aufgenommen werden will, muß von mindestens zwei Mitgliedern als Paten oder Bürgen zur Aufnahme vorgeschlagen werden. Die Bürgen oder Paten haften für den einwandfreien Leumund des Bewerbers und für die Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen (Aufnahmegebühr, Mitgliedsbeitrag) in den beiden ersten Jahren seiner Mitgliedschaft persönlich.

Jede Neuanmeldung ist unter Angabe von Namen und Stand des Bewerbers den Sektionsmitgliedern durch Aushang auf der Geschäftsstelle oder durch Veröffentlichung im „Nachrichtenblatt“ bekanntzugeben. Jedem Sektionsmitglied steht das Recht zu, begründeten Einspruch gegen die Aufnahme zu erheben. Die Aufnahme darf erst erfolgen, wenn seit dem letzten Aushang auf der Geschäftsstelle vier Wochen oder seit dem Tage des Erscheinens des letzten „Nachrichtenblattes“ zwei Wochen verstrichen sind, und ein Einspruch entweder nicht erhoben oder aber durch den Gesamtausschuß zurückgewiesen ist.“

**Zu § 4.** Im Absatz I ist hinter „Sektionsmitglied“ einzufügen:

„A- und B-Mitglied“, das seinen laufenden Jahresbeitrag bezahlt hat“,  
und ferner hinter dem Worte „Sektions-eigentum“

„nach Maßgabe der etwa vom Ausschuss erlassenen Benutzungsbestimmungen“.

**Zu § 5.** In § 5 Abs. I sind die Worte „den Kassenwart“ zu ersetzen durch die Worte „die Sektion“.

Ferner ist der Abs. III zu ersetzen durch folgende Bestimmung:

„Der Sektionsbeitrag sowie das von neu eintretenden Mitgliedern zu zahlende Eintrittsgeld, ebenso etwaige Sonderumlagen für besondere Zwecke werden von der alljährlich vom Ausschuss einuberufenen Hauptversammlung für das nächste Geschäftsjahr festgesetzt. — Für unselbständige Angehörige von Sektionsmitgliedern und Studierende bestehen Beitragsermäßigungen.“

**Zu § 6.** Der § 6 erhält folgende neue Fassung:

„Der Austritt eines Mitgliedes kann nur für den Schluß eines Geschäftsjahres erfolgen und muß spätestens bis zum 1. Dezember jedes Jahres für das nächstfolgende zu Händen des Ausschusses schriftlich erklärt werden. Erfolgt die Anmeldung des Austritts nach diesem Termin, so ist das Mitglied verpflichtet, den vollen Beitrag für das nächstfolgende Jahr zu entrichten.“

Mitglieder, die ihren Beitrag trotz zweimaliger Aufforderung — davon die zweite mittels eingeschriebenen Briefes — nicht bis zum 31. Mai jedes Jahres geleistet haben, gelten als ausgeschieden, bleiben aber der Sektion zur Entrichtung des Beitrags für das laufende Jahr verpflichtet.“

**Zu § 7.** Dem § 7 sind als Satz 2 und 3 hinzuzufügen:

„Dieser Antrag ist vom Ausschuss vorher dem betreffenden Mitglied bekanntzugeben, welches berechtigt ist, die Einberufung des Schiedsgerichts (§ 28) zu verlangen, dem in diesem Falle die Entscheidung zusteht. Wird ein solches Verlangen nicht gestellt, so entscheidet die Hauptversammlung endgültig.“

Als Satz 4 folgt dann der bisherige Schlußsatz.

**Zu § 9.** Die Worte hinter „und zwar“ sind durch die folgenden zu ersetzen:

„dem ersten Vorsitzenden und seinen zwei Stellvertretern, dem Schriftführer, dem Kassenführer und sieben Beisitzern.“

**Zu § 11.** Hinter den Worten „ersten Vorsitzenden“ sind die Worte „und seine beiden Stellvertreter“ einzufügen und die Worte „Schriftwart“ und „Kassenwart“ durch die Worte „Schriftführer“ und „Kassenführer“ zu ersetzen.

**Zu § 12.** In § 12 ist das Wort „drei“ durch das Wort „fünf“ zu ersetzen, und hinter dem folgenden Wort „Ausschuhmitgliedern“ sind die

Worte einzufügen: „die volles Stimmrecht haben“, ferner hinter dem Wort „Recht“ die Worte „der Wahl“.

**Zu § 14.** Hinter den Worten „ersten Vorsitzenden“ im ersten Abschnitt sind die folgenden Worte zu ersetzen durch die Worte „in dessen Verhinderung von einem seiner Stellvertreter, sonst von einem anderen Ausschuhmitglied einberufen und geleitet“.

**Zu § 15.** Das Wort „fünf“ ist durch das Wort „sieben“ zu ersetzen.

**Zu § 16.** Die Worte „Protokoll“ und „Protokollführer“ sind durch die Worte „Verhandlungsschrift“ und „Schriftführer“ zu ersetzen.

**Zu § 17.** § 17 Abs. I erhält folgende Fassung:

„Der erste Vorsitzende, seine beiden Stellvertreter, der Schriftführer und Kassenführer bilden den Vorstand.“

**Zu § 20.** Im zweiten Absatz Satz 3 und 4 ist hinter dem Wort „Rundschreiben“ jedesmal hinzuzufügen „(„Nachrichtenblatt“), und es sind die Worte in Satz 3 „noch besonders“ zu streichen.

**Zu § 21.** Im Absatz I sind die Worte „Wahl von zwei Rechnungsprüfern und zwei Erasmännern“ zu streichen und dafür das Wort „Wahlen“ zu setzen.

**Zu § 24.** Hinter dem Wort „Hauptversammlung“ sind die Worte einzufügen „mit allen Befugnissen und Rechten einer ordentlichen“.

**Zu § 25.** Die Worte „Protokoll“ und „Protokollführer“ werden durch die Worte „Verhandlungsschrift“ und „Schriftführer“ ersetzt.

**Zu § 26.** Im Absatz III wird hinter dem Wort „Rundschreiben“ eingefügt „(„Nachrichtenblatt“).“

Hinter § 27 wird als § 28 neu eingefügt folgende Bestimmung:

Aus dem Vereinsverhältnis sich ergebende Streitigkeiten werden von einem Schiedsgericht geschlichtet. Jede der Parteien erwählt zwei Schiedsrichter, die sich über einen Obmann einigen. Erfolgt über die Wahl des

**Loden=Mäntel**

**Loden-Hüte**

**J. Hetzel Nachf.**

**Bleidenstraße 22**

★

**Niederlage von „Loden-Frey“**

Schmanns keine Einigung, so entscheidet das Los unter den für diese Stelle vorgeschlagenen Persönlichkeiten.

Unterläßt es eine Partei, innerhalb vierzehn Tagen nach geschehener Aufforderung ihre Schiedsrichter namhaft zu machen, so er nennt der Vorstand für diese die Schiedsrichter. Ist der Vorstand selbst beteiligt, so geht dieses Ernennungsrecht auf die Sektionsversammlung über. Wegen die Entscheidung des Schiedsgerichts ist keine Berufung an die Sektions- oder Hauptversammlung zulässig."

## Unser Gepatschhaus.

### Die erste Schutzhütte des Deutschen Alpenvereins.

Von Wilhelm Schneider.

Schon in den ersten Jahren nach der im Jahre 1869 erfolgten Gründung des Deutschen Alpenvereins — die Verschmelzung mit dem Oesterreichischen Alpenverein fand erst 1873 statt — stellte sich das Bedürfnis nach Unterkunstmöglichkeiten heraus, die den An- und Rückmarsch zu den Bergriesen und zu ihrer Gletscherwelt wesentlich abkürzten. Müßten doch die Bergsteiger zur damaligen Zeit gewaltige Tagesmarschleistungen von zwölf bis sechzehn und mehr Stunden auf sich nehmen, um die eigentlichen Eisgebiete besuchen zu können. Bestensfalls gab es ein Uebernachten in einer Sennhütte, was allerdings auch nicht gerade verlockend war. Daß auch zu jener Zeit die Gewaltmärsche und das Lager in der Sennhütte nicht als Unnehmlichkeit empfunden wurden, beweisen die schon Anfang der 70er Jahre einjehenden Hüttenbauten.

Das Gepatschhaus war das erste Unterkunftsbaus, das von einer Sektion des Deutschen Alpenvereins erbaut wurde. Der Grund mit Boden, auf dem das Haus errichtet wurde, gehört dem österreichischen Staat, aber richtiger gesagt: dem Alerar. Ein Kauf des Geländes durch die Sektion wurde seinerzeit und auch später von der K. K. Forstverwaltung abgelehnt, jedoch einer Pachtung bereitwilligst zugestimmt. Die Sektion mußte damals einen Nevers unterzeichnen, worin sie jederzeit das ärarische Eigentum der Baustelle anerkennt und dem Forstpersonal bei dienstlichen Gängen freie Unterkunft in dem Gepatschhause gewährt.

Im Jahre 1905 wurde ein Pachtvertrag auf zwanzig Jahre abgeschlossen und für die ganze Pachtbauer bis 31. Dezember 1924 ein Pachtzins von 100 Kronen bezahlt. Als im Jahre 1908 der dritte Erweiterungsbau des Hauses geplant war, wandte sich die Sektion nochmals an die österreichische Forstverwaltung und bat sie, ihr den Boden käuflich zu über-

Zu § 28. Der bisherige § 28 erhält die Nummer § 29 und wird in seinem Absatz IV durch folgende Bestimmungen ersetzt:

„Die Verwendung des Vereinsvermögens darf nur zur Förderung der im § 1 der Satzung genannten gemeinnützigen Zwecke erfolgen. Kommt kein gültiger Beschluß zustande, so fällt das gesamte Vermögen an den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein und ist seinem Hauptausfluß zu überweisen.“

lassen. Dies wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß die Forstverwaltung der Schaffung von Entlaven in ihrem Gebiet grundsätzlich nicht zustimmen könnte. Sie erklärte sich aber bereit, den Pachtvertrag nach Ablauf zu verlängern. Daraufhin wurde von der Sektion die sofortige Verlängerung der Pachtbauer um zehn Jahre — also bis 31. Dezember 1934 — nachgesucht. Diese Verlängerung wurde gegen einen Pachtzins von 50 Kronen genehmigt und in einem Zusatz zum Pachtvertrag von 1905 festgelegt.

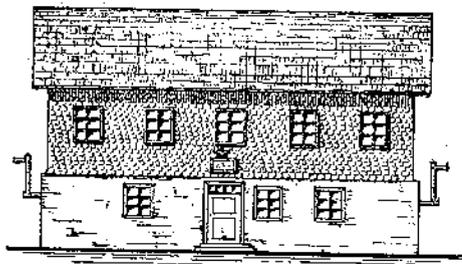
Der 1872 eingeleitete Hüttenbau auf dem anerkannt schönsten Punkt des Kaunfertales wurde 1873 vollendet. Das 13 Meter lange und 7 Meter breite Haus war aus Steinen erbaut und besaß einen mittleren Eintrittsraum mit Stockherd nebst Tisch und Bänken, und zu beiden Seiten zwei Uebernachtungsräume mit acht Betten. Der Dachstod diente den Führern als Schlafraum. Am 21. Juli 1873 erfolgte die feierliche Einweihung und Eröffnung. Dies war ein Ereignis für die alpine Welt, und dementsprechend war die Festversammlung. Namen der Teilnehmer zu nennen will ich mir versagen, erwähnen möchte ich nur, daß auch Pfarrer Senn von Mauders, über dessen Persönlichkeit in der „Zeitschrift“ von 1928 ausführlich berichtet wurde, sich unter den Gästen bewahr.

Schon nach wenigen Jahren erwies sich das Haus als zu klein. Es erhielt deshalb im Jahre 1882 ein ganzes Stockwerk, bestehend aus fünf Zimmern mit je drei Betten, und zwei Zimmern mit je einem Bett, als Aufbau. Das Erdgeschoß wurde ganz zu Wirtschaftsräumen eingerichtet. Der Dachstod war wieder Führer- schlafraum. Die Baukosten betragen für das erste Haus mit Erweiterungsbau und den nachträglichen Verbesserungen 6747 Mark. In dieser Summe sind auch einige Mark für Wegbauten mitenthalten.

Um zu zeigen, daß auch damals bereits die Bewirtschaftung gut war, will ich wiedergeben, was die Chronik sagt: „Neben den zweckmäßigen Konjerven ist stets frisches Fleisch vorhanden, ferner guter weißer und roter Tiroler, Wölflauer und Donauperl, zweierlei Schaumwein, Kognat, Bier und Selterswasser.“ Eine solche Auswahl an „Stärkungsmitteln“ lasse ich mir gefallen.

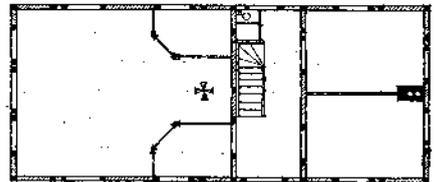
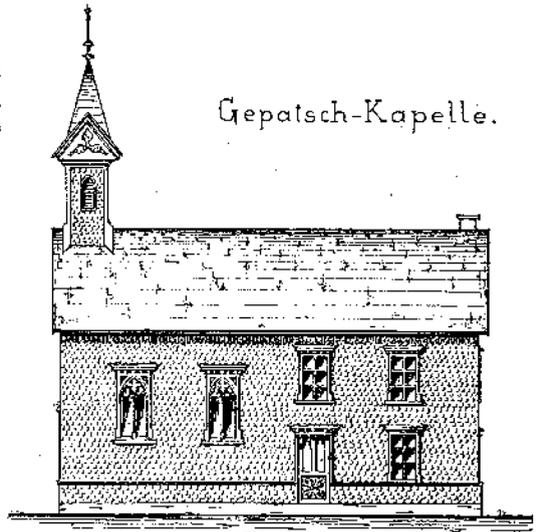
Unweit des Hauses stand noch ein kleiner Nebenbau, in dem sich ein Ofen zum Brotbacken, eine Ränder- und Waschkammer befanden. Dieser Nebenbau sollte für uns Frankfurter noch von großer Bedeutung werden. Später ließ nämlich der damalige Pächter des Gepatschhauses, der kürzlich verstorbene Jos. Alois Pragmarer, auf diesem Bau ein Stockwerk aus eigenen Mitteln aufsetzen. Hierdurch wurden zwei Schlafräume für je zwei Betten und ein kleiner Speisesaal gewonnen und von Pragmarer eingerichtet.

Mit dem zunehmenden Touristenverkehr machte sich für die Bergsteiger der Umstand störend bemerkbar, daß an Sonntagen keine größeren Touren ausgeführt werden konnten, weil die Führer nur nach Teilnahme an der Frühmesse bereit waren, eine Bergfahrt anzutreten. Bis die Führer nach dem Gottesdienst in Feuchten auf dem Gepatschhaus eintrafen, war es für eine größere Unternehmung zu spät. Es tauchte deshalb schon recht bald der Plan auf, neben dem Unterkunftsbaus eine Kapelle zu errichten. Mit der Kapelle allein war es natürlich nicht getan, denn ohne Pfarrer hätte sie ihren Zweck verfehlt. Doch auch diese Frage wurde gelöst, und im Jahr 1890 wurde zwischen der k. k. Forstverwaltung und der Gemeinde Raunertal ein Pachtvertrag über 55 Quadratmeter Boden zum Bau der Kapelle abgeschlossen. Es blieb jedoch vorläufig wegen Mangel an Mitteln bei dem Pachtvertrag.



Gepatschhaus nach dem ersten Umbau 1882

Gepatsch-Kapelle.



Inzwischen machte sich erneuter Platzmangel im Gepatschhaus fühlbar. Die Erbauung der Kapelle stand noch bevor, und der Gedanke lag daher nahe, diesen Bau von der Sektion selbst, und zwar so ausführen zu lassen, daß dadurch auch Schlafräume für Touristen, wovon es besonders mangelte, gewonnen würden. Dieser Gedanke wurde alsbald in die Tat umgesetzt, und schon im Sommer 1895 konnte die Kapelle „Maria im Schnee“ ihrer Bestimmung übergeben werden. Der Bau besteht aus zwei Teilen. Der vordere Teil mit Glockentürmchen ist das eigentliche Gotteshaus, der zurückliegende Teil, durch eine besondere Tür zu erreichen, enthält fünf Fremdenzimmer mit zusammen zehn Betten. Eines dieser Zimmer steht während der Reisezeit dem Pfarrer zur Verfügung. Nach dieser Erweiterung waren im Gepatsch einschließlich der vier Betten in dem Nebenbau 31 Betten für Bergsteiger und 12 solche einfacherer Art für Führer vorhanden.

Soweit sich feststellen ließ, wurden für die Erbauung der Kapelle rund 7000 Mark und für die Einrichtung mit Altar rund 3500 Mk. ausgegeben. Die kirchlichen Gewänder und Geräte wurden von Sektionsmitgliedern gestiftet. Interessant ist, daß der Kelch nebst Patene, um den hohen Eingangszoll nach Oesterreich zu ersparen, durch den Hochwüchdigen Herrn

Bischof von Limburg geweiht wurden. Die hierüber ausgestellte Bescheinigung genigte zur zollfreien Einfuhr.

Langsam aber stetig wuchs die Besucherzahl des Hauses. Im Jahre 1906 hielten 1145 Bergsteiger dort Einkehr. Mit den Schlaf-räumen kam man zur Not aus, dagegen erwiesen sich die Wirtschaftsräume schon bei mäßiger Belegung als unzureichend.

meiner Aufsicht konnte es keine glücklichere Lösung sowohl für das Gesamtbild als auch für die Innereinteilung geben, wie die des heutigen Gepatschhauses. Wer kennt nicht den unvergleichlich schönen Eindruck, den man von dem Haus empfängt, wenn man von dem Del-grubenjoch herabsteigt?

Bei den ersten Beratungen über den Neuba u wurde von einem Vorstandsmitglied der



### Unser neues Gepatschhaus mit Kapelle „Maria im Schnee“.

Das damalige Speisezimmer bot nur Platz für achtzehn Personen. Außerdem gestatteten die kleine Küche und der kleine Herd nur eine langsame Verpflegung der Gäste, was öfter zu Unzuträglichkeiten führte. Man war sich darüber einig: es muß wieder gebaut werden! Ueber die Art des Neubaus gingen dagegen die Meinungen weit auseinander.

Der Plan, ein von dem alten Haus getrenntes Gebäude zu errichten, behielt bei den vielen Beratungen die Oberhand. Doch diese Ausführung scheiterte an den außerordentlich hohen Forderungen der Bauunternehmer. Wir aber wollen den damaligen Unternehmern dankbar dafür sein, daß sie so hohe Anforderungen an den Geldbeutel der Sektion stellten, denn nach

Vorschlag gemacht, den Zwischenraum zwischen dem alten Haus und dem oben schon erwähnten Nebengebäude zu bebauen, und die beiden mit dem Neubau zu verbinden. Zu diesem Plan mußte man also notgedrungen, aber glücklicherweise, zurückkehren. Ganz abgesehen von dem dadurch entstandenen wunderbaren Gesamteindruck des Baues, hatte diese Ausführung zwei Vorteile: Erstens wurde der Bau wesentlich billiger — er sollte nach vorsichtiger Berechnung 37 000 Mark kosten —, und zweitens wurde erreicht, daß das alte Haus und das Nebengebäude durch Verbindung mit dem Neubau der Benutzung erhalten blieben.

Daß letzteres von Wichtigkeit ist, sehen wir beim Tashachhaus. Dort wurde ein für sich

stehender Neubau errichtet, das alte Haus wurde mangels anderer Bestimmung zum Kuhstall, und heute sind wir froh, daß wir nach vieler Mühe den Stallgeruch wieder aus dem Altbau heraus haben, um den Bau als Winterraum verwenden zu können.

Nicht unerwähnt sei, daß der Gedanke und die Skizzen für den zur Ausführung gelangten Gepatschhausneubau von dem damaligen Schriftführer, unserem heutigen Ehrenmitglied und lebenslänglichen Ausschußmitglied, August Sacke, stammten. Es war zweifellos die glücklichste Lösung dieser schwierigen Frage, und wir wollen Herrn Sacke heute noch dankbar dafür sein. In einen Bauplan niedergelegt und ausgearbeitet wurde diese Anregung von unserem Mitglied, Architekt Engelhard, in dessen Händen auch die eigentliche Bauleitung lag.

Im Frühjahr 1911 gelang es, in Architekt Sagin einen mit den Verhältnissen in Tirol vertrauten Bauleiter zu finden, dessen Tätigkeit an Ort und Stelle es zu danken ist, daß nicht nur die Arbeiten rüstig vorwärts schritten, sondern daß auch durch persönliche Verhandlungen mit den Bauunternehmern und Handwerkern sehr wesentliche Ersparnisse erzielt werden konnten. Im Sommer 1911 wurden die Maurerarbeiten soweit gefördert, daß im Mai 1912, verzögert durch schlechtes Wetter, mit dem Aufschlagen des Obergeschosses begonnen werden konnte. Der Rohbau war am 28. Juni 1912 vollendet, doch dauerte die Fertigstellung des Innenausbauens bis tief in den Herbst. Das andauernd schlechte Wetter trug sehr viel Schuld an der Verzögerung; das Wetter war derart naß und kalt, daß die Arbeiter mühsam wurden und davonzulaufen drohten. Sagin mußte alle Energie zusammennehmen, um die Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, zu überwinden.

Durch den nun vollendeten, in der Ausführung einwandfreien Neubau wurden gewonnen: ein Speisesaal für fünfzig Personen, elf Zimmer für je zwei Betten und ein Matratzenraum für dreizehn Personen. Hierdurch stehen insgesamt 53 Betten und dreizehn Matratzenlager für Touristen, sowie dreizehn Führerbetten zur Verfügung. Das alte Haus wurde so umgestaltet, daß die alte Küche unter Hinzunahme eines Zimmers um das Doppelte vergrößert wurde; aus dem ehemaligen Speisezimmer entstand eine Führeraufenthaltsstube, die jetzt zusammen mit dem Vorraum als Winterraum benutzt wird. Für die

Küche wurde ein großer Wirtschaftsherd mit Anschluß an die Wasserleitung beschafft, so daß stets kaltes und warmes Wasser über dem Herd abgenommen werden kann. An der Nordseite des alten Hauses wurde außerdem ein Anbau errichtet, der zu ebener Erde einen mit der Küche verbundenen Vorratsraum enthält. Im Obergeschoß des Neubaus befindet sich ein Diensthotezimmer mit zwei Betten und ein Badezimmer, dessen Fenster derart eingerichtet ist, daß der Baderaum auch als Dunkelkammer benutzt werden kann. Für die Beleuchtung des Gepatschhauses war damals schon ein kleines Elektrizitätswerk vorgesehen. Die Ausführung mußte aber der hohen Kosten wegen unterbleiben. Inzwischen ist auch dieses nachgeholt worden.

Die Kosten für den Neubau und Umbau beliefen sich auf rund 36 000 Mark. Für die Einrichtung wurden rund 10 000 Mark ausgegeben. Die Baukosten überstiegen also den Vorschlag nicht, was nach den allgemeinen Erfahrungen sonst immer der Fall ist.

Ich komme nun nochmals auf das schon erwähnte Nebengebäude zurück, das jetzt durch eine Türe und einige Stufen mit dem Speisesaal verbunden ist, und, wie schon gesagt, durch Braxmayer erbaut und eingerichtet worden war. Direktor Pfeiffer-Belli, dem die Sektion schon ohnehin viel verdankte, kaufte im Jahre 1910 das Häuschen mit Einrichtung für 1750 Kronen, gab ihm den Namen „Waldbaus“, und schenkte es der Sektion. In dieser Schenkung bestimmte er, daß die Mitglieder der Sektion das Recht haben sollten, während fünf Tagen im Waldbaus kostenlos zu wohnen. Als Entschädigung für Wäsche sind fünfzig Groschen je Nacht zu zahlen. Nach Vollendung des Neubaus ließ der Stifter das

**NESTLE'S**  
**SCHOKOLADE**

*der vorzügliche*  
*Touristenproviant!*

Waldhaus noch auf seine Kosten mit neuer Tafelung, schönem Kachelofen, Tischchen und Stühlen versehen.

Am 21. Juli 1913, dem vierzigsten Jahrestag der Eröffnung der ersten Gepatschhütte, wurde das neue Haus feierlich eingeweiht. Strahlende Sonne, ein tiefblauer Himmel verschönten den Tag. Eine große Festversammlung hatte sich eingefunden, viele Reden wurden gehalten, und eine große Zahl von Glückwunschtelegrammen und Schreiben war

eingegangen. Der Chronist meldet: „Nur allzu rasch verfliegen die schönen Stunden, und Alle schieden mit dem besten Eindruck und nahmen die Ueberszeugung mit, daß man in dem schönen Gepatschhaus in jeder Beziehung wohl geborgen ist.“

Wir aber, die wir uns über den schönen Besitz freuen, wollen unsere Ehre daransetzen, ihn zu pflegen und zu erhalten, und wollen stets in Dankbarkeit derer gedenken, die ihn geschaffen.

## Der „Stünfall“ des Herrn Dr. . . . .

— 16° Celsius! Der Wind bläst scharf auf den Höhen der Rhön. Die entfernten Ruppen leuchten auf in den verschiedensten Farben: gelb, violett, rot, bläulich. Tief verschneit liegen die Dörfer und einzelnen Gehöfte in winterlicher Ruhe. Ein einziger Laut des Lebens nur aus der Ferne wird heraufgetragen in die Höhengröße des Simmelsberges: das Gebell eines Hofhundes aus einem der zerstreut liegenden Gehöfte. Es ist Sonntagmorgen. Plötzlich ertönt aus dem tief unten liegenden Gersfeld Glockengeläut durch die winterliche Luft hinauf auf die Höhen. Da macht sich hier und da ein Häuerlein aus seiner verschneiten Hütte auf und stapft durch den Schnee dem Gotteshaus im Tal zu.

Hier oben aber auf einsamer Höhe hat sich eine Skiläufergruppe eingefunden, die den einzig schönen Wintertag in Gottes schöner Natur genießen will. Sie sind heraufgestiegen aus Gersfeld, dem „deutschen St. Moritz“, und stehen nun hier in eisiger Höhe, mit rotglühenden Wangen, tief unter sich die Welt im Winter Schlaf und rings um sich die Häupter der im Demantschmuck liegenden Berge: Lensfelsberg, Mittelberg, Eierhaut, Turbe, Wasserluppe und wie sie alle heißen. Wie hebt sich die Brust der jungen Leute im Siegerbewußtsein, den „Bergriesen“ getrotzt und ihnen den bretterbewehrten Fuß auf den Nacken gesetzt zu haben.

„Wunderschön ist Gottes Erde

Und wert, darauf vergnügt zu sein.“

In tiefer Andacht versunken betrachten die jungen Skiläufer das einzig schöne Winterbild. Hier zieht der Odem Gottes durch die leuchtende Winternatur.

Plötzlich wird die andachtsvolle Stille durch einen Fauchzer unterbrochen. Es ist der kleine Doktor aus Frankfurt, ein eifriger Anhänger der weißen Kunst, der seinen Gefühlen auf

diese Weise freien Lauf läßt. Er ist ein prächtiger Weggenosse, dem keine Strapaze zu groß und keine Lur zu mühselig ist, wenn es gilt, die geliebten Bretter anzuschallen. Zwar ist er schon manchmal vom Besch verfolgt worden und geplagtes Riemenzeug, vergessenes Skiwachs oder gar ein abgeschundener Rasenrücken sind schmerzliche Erinnerungen. Mein, was tut's? Auch im Skileben ist nicht alles Gold, was glänzt! Tage voll Licht und Leben, herrliche Anstiege und glänzende Abfahrten lassen solche dunklen Punkte bald im Nichts verschwinden. Und heute? Ja, heute ist solch ein Sonnentag, ein Höhepunkt im Skileben. Es lebe das Leben! Wer denkt heute an irgend einen „Mißfall“? Unser kleiner Doktor am wenigsten, er ist der Vergnügtesten einer, und doch, wie bald sollte sich das Unheil nahen!

Auf zur Abfahrt! mahnt der Führer der Gruppe. Links dort unten liegt das schöne Bayernland, dem heute ein Besuch abgestattet werden soll. Auf halber Höhe unter uns winken schon die weißblauen Pfähle, die die Grenze des „Auslandes“ verkünden. — Pulverschnee! Rajende Abfahrt! Gibt es etwas Schöneres auf dieser Welt? Die Bretter sausen, der Schnee fläut. Wie eine Windsbraut rasen die sechs Gestalten — in aufwirbelnde Schneewolken gehüllt — hinab in die Tiefe.

Fast am Fuß des Berges aber lauert die Lücke des Schicksals in Gestalt eines kleinen, vereisten Bergbaches. Schon sind die ersten über ihn hinweg; unser kleiner Doktor aber stutzt beim Anblick dieses Hindernisses, bremst und — — — liegt mit der Reversseite seines Fells in der durchbrochenen Eisdecke. Brrr! 16° Kälte mit durchweichtem Fosenboden im Rhönwasser!

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ hört man „den zappelnden Mailäfer“ rufen, und im Nu sammeln sich die Junstgenossen um die Un-

glücksstelle. Ob man will oder nicht: ein brüllendes Gelächter erschallt in die klare Winterluft ob des komischen Anblickes, ehe man den „Bermüglückten“ aus seiner tragikomischen Lage befreit.

Dem armen Doktorlein aber war's nicht zum Lachen. Wohl waren Arme und Beine noch heil und ganz, aber — aber da „hinten war's fürchterlich.“ Doch nur Geduld, kleiner Doktor! In zehn Minuten sind wir drunten im Dorf, im bayerischen Oberweißbrunn. Dort im traulichen Wirtszimmer bei Mutter Lamm am Herdfeuer wird der Schaden behoben. Und so kam es auch. Stihose, Unter-

buze und sogar Lurenhemd überkleben ihren Platz einem grobseinenen Hemd und einer viel zu langen Hose von echt bayerischem Rhönjähritt, die Mutter Lamm von ihrem Eheliebsten angeschleppt brachte, und die nassen Sportartikel machten einen Trockenkurs in der Küche durch.

Ein mächtiger Eierpfannkuchen und ein Glas warme Milch aber trösteten den kleinen Doktor über sein Mißgeschick, und als er nach einer Stunde im altgewohnten, getrockneten Dreß in der Runde erschien, da ertönte ihm von seinen Zunftgenossen ein kräftiges „Stihheil!“ entgegen. M. E.

## Alpine Unfallversicherung.

Wir verweisen zunächst auf den Aufsatz im „Nachrichtenblatt“ Nr. 6 von 1928. Jedes Mitglied des D. u. S. A. V., sowie des D. S. V. ist durch Bezahlung des Mitgliedsbeitrages gegen Stih- und Bergsteiger-Unfälle ohne weiteres bei der Zduna versichert. (Sätze siehe „Nachrichtenblatt“ Nr. 6.) Mitglieder, die beiden Vereinen angehören, sind zweimal versichert.

Die Mitglieder beider Verbände haben das Recht, die obligatorischen Entschädigungssummen zu erhöhen gegen Bezahlung einer Prämie von

RM 7.50 (Klasse I) auf Todesfall RM. 250.—, auf den Invaliditätsfall RM 5000.—, auf RM 2.50 Tagegeld ab achten Tag und bis auf RM 75.— für Bergungskosten.

RM 15.— (Kl. II) auf Todesfall RM. 500.—, auf den Invaliditätsfall RM 10 000.—, auf RM 5.— Tagegeld ab achten Tag und bis auf RM 100.— Bergungskosten.

RM 30.— (Kl. III) auf Todesfall RM. 1000.—, auf den Invaliditätsfall RM 20 000.—, auf RM 10.— Tagegeld ab achten Tag und bis auf RM 200.— Bergungskosten.

Diejenigen Mitglieder, die eine Höherversicherung beantragen, können den Geltungsbereich des Versicherungsschutzes erweitern auf das gesamte Alpengebiet einschl. des italienischen und französischen Teiles desselben, gegen einen Prämienzuschlag von 25%.

Die Beantragung der erhöhten Versicherung erfolgt durch Einzahlung der Prämie auf das Postsparkonto Nr. 134071 Büro Söllner, Berlin, Dessauer Straße 31, beim Postsparkamt Berlin mit dem Bemerkten:

„Ich bin gesund und beantrage erhöhte Versicherung zur Prämie von RM 7.50 oder RM 15.— oder RM 30.—“ unter Angabe von Name, Adresse und Verein. (Anträge auf Erhöhung sind zu richten: Von Mitgliedern, die in Bayern oder im Ausland wohnen, wie weiterhin an das Büro Söllner in München, von solchen aus den übrigen Teilen des Deutschen Reiches an das neu eingerichtete Büro Söllner, Berlin SW 11, Dessauer Straße 31.)

Die Zduna ist auch bereit, Erhöhungsanträge mit fünfjähriger Dauer bei jährlicher Prämienzahlung entgegenzunehmen.

Die obligatorischen Versicherungen, sowie die gesamten Schadenbearbeitungen verbleiben nach wie vor für das ganze Deutsche Reich und das Ausland bei Herrn Söllner in München.

Jeder Unfall ist unverzüglich zu melden an Subdirektor Söllner, München 8 (Land), Waldtrudering, worauf die Zuzendung eines Formulars erfolgt, welches innerhalb acht Tagen ausgefüllt zurückzusenden ist.

### „Schillerhof“-Buchhandlung

FRITZ KEGEL

Frankfurt a. M., Rahmhofstraße 2

Haensel, Der Kampf ums Matterhorn

RM 2.—

Hübel, Führerlose Gipfelsfahrten „ 11.50

Dobiasch, Heinrich Starks Weg „ 6.50

Schmidkurz, Menschen zwischen den Grenzen „ 4.50

# Was unsere Vorträge brachten.

## „König Dachstein“.

Der Vortragende, Sepp Dobiasch aus Weitsch, wohnt in der grünen Steiermark. Kein Wunder, daß er sich daher den höchsten Berg dieses Landes, den Dachstein, als Thema seines Vortrags am 4. Februar gewählt hat. Ist doch dieser Bergstock, im Norden und Osten vergletschert, im Süden in jähen Wänden abstürzend, einer der schönsten der nördlichen Kalkalpen und verdient es, auch von den Bergsteigern aus dem Reich mehr wie bisher besucht zu werden. Erst Ende der siebziger Jahre gelang die Erstbesteigung der großen Bischofsmütze und Ende der achtziger Jahre die erste Durchkletterung der prallen Südwände des Dachsteinstockes, während die eigentliche Südwand des Dachsteins selbst sogar erst Anfang dieses Jahrhunderts durchstiegen wurde.

Der Vortragende zeigte uns zuerst in gewandter Form und an Hand vorzüglicher Lichtbilder die Zugangswege zum Dachsteingebiet, von Süden aus dem Ennstal und der Ramsau, von Norden von Hallstadt und von Westen über Gosau und die gleichnamigen Seen. Dann flocht er verschiedene Erlebnisse teils volkswundlicher, teils humoristischer Natur ein, wie die köstliche Erzählung von dem Berliner und den Sennerinnen, die gar nicht auf den Mund gefallen waren, als sie merkten, daß sie „beräpelt“ werden sollten. Auch schilderte er uns einige Erlebnisse bei einer Besteigung der Bischofs-

mütze, bei einer Tur im Nebel auf den Dachstein selbst, wobei sich die Teilnehmer unfreiwilligerweise von einander trennten und dann in ganz verschiedenen Tälern herauskamen, sowie einige der schweren Südwanddurchkletterungen des Torsteins und des Dachsteins.

Auch die Großartigkeit des Gebietes im Winter wurde uns geschildert, wobei es Sepp Dobiasch verstand, über eine allein ausgeführte Abfahrt über die Gjaidscharte nach der Auftriahütte besonders anschaulich zu erzählen.

Gerade bei der letzten uns geschilderten Bergfahrt zeigte sich der Redner auch als Dichter. Für diejenigen, die Dobiasch vielleicht nur als tüchtigen Bergsteiger von seinen Berichten über Touren in verschiedenen alpinen Zeitungen her kennen, möchte ich kurz darauf hinweisen, daß Dobiasch auch Verfasser eines Bergsteigerromans ist, der unter dem Titel „Heinrich Starks Weg“ im Bergverlag Rothner in München erschienen ist. Ich erwähne dies hier um so lieber, als Dobiasch in seiner Bescheidenheit weder während seines Vortrags noch nach demselben irgend welche Reklame für sein Werk gemacht hat, obwohl er als junger Schriftsteller erst noch um seine Anerkennung ringen muß.

Auf besonderen Wunsch des Vortragenden sei noch darauf hingewiesen, daß die Bilder nur zum Teil von ihm, in der Hauptsache jedoch von Karl Koranek in Wien hergestellt worden sind. Tf.

## Im Schneesturm über den Marltgrat.

Paul Hübel-München, Verfasser des bekannten und in der gesamten alpinen Literatur anerkannten Buchs über „Führerlose Gipfelfahrten“, sprach am letzten Vortragsabend des Februar über eine abenteuerliche Tur im Schneesturm auf den Ortleer, die er übrigens auch in seinem genannten Buch beschrieb.

Der Vortragende hielt sich ziemlich genau an diese Beschreibung und vermochte wohl schon aus diesem Grunde allen denen, die sein Buch kannten, nicht viel Neues zu vermitteln, um so mehr, als er selbst durch die Nachwirkungen einer Grippe in seiner Vortragsart gehemmt schien. Das große Erlebnis des Ausharens in der Wand unterhalb des großen Turms — jechzehn harte Stunden im

Eissturm und Nebel — vermochte die extremen Alpinisten unter den Hörern sicher mitzureißen. Den „zahmeren“ Bergsteigern der Sektion wird es mehr oder weniger ein außerliches Erleben — kein Erlebnis — bleiben, wiewohl ich Hübel darin unbedenklich recht gebe, daß solche Touren, bei denen die Wiederkehr ins Tal reine Glücksache ist — und auch durch keine hypothetischen Erwörterungen post festum irgendwie als vernunftgemäß begrün-

**HERRENHEMDEN**  
NACH MAASS  
BESTE QUALITÄTEN / BESTER SITZ  
**FRIEDRICH WISSENBACH**  
TRIERISCHE GASSE 14

det hingestellt werden kann — unauslöschliche Merkmale in der Bergsteigerpschöbe des Führerlosen bedeuten.

Die Bilder, die improvisiert zusammengestellt, einen Ueberblick der im Hübelschen Buch beschriebenen Fahrten vermitteln sollten,

konnten leider nicht erwärmen. Eine Zusammenstellung der Hauptgipfel der Ortlergruppe — in Anlehnung an die Marktgratbesteigung — wäre an Hand der Lichtbilderfammelstelle in München wohl möglich und empfehlenswerter gewesen. Dr. Walter Bin g.

## Die „Königin der Dauphiné“.

(Traversierung der „Meije“. 3987-3974 m).

Von Carl Fäger.

Es war Mitte Juli 1928, als wir, d. h. meine Freunde Dr. L., Dr. S. und meine Wenigkeit, von der „Mignille de Gouter“ herkommend, auf dem „Höchsten Punkt Europas“ uns die Hände reichten; wir hatten's geschafft: der Montblanc war unser!

Freudetrunken schweifte der Blick ins weite Rund, wo Gipfel an Gipfel sich reihte. Zwei Spitzen aber, fern im Süden, zogen durch ihre herrlichen Formen unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich: es waren die Hauptberge der Dauphiné, der „Pelvoux“, und vor allem die „Meije“. Donnerwetter, die „Meije“, die „Königin der Dauphiné“, jener schicksalunwitterte Berg, an dessen furchtbaren Felsmauern der Lebensweg eines unserer Größten so jäh geendet hatte, das mühte hoch ein zünftiger Abschluß unserer so wohlgelungenen Ferienfahrt sein! Und es bedurfte keiner großen Ueberredungskunst meinerseits, um bei den Kameraden begeisterte Zustimmung zu finden...!

So rollten wir zwei Tage später bereits in einem bequemen Autocar der „P. L. M.“-Linie Chamoni—Grenoble durch die mafeirichen Täler und Schluchten Hochsavoyens der benachbarten Dauphiné zu. Nach Uebemachtung in Grenoble, der sehenswerten südfranzösischen Universitätsstadt, wurde dann am nächsten Mittag — ebenfalls wieder durch „P. L. M.“ — La Grave erreicht, ein kleines Gebirgsdörfchen, das durch seine Lage direkt unter dem Nordabsturz der „Meije“ als „Operationsbasis für Meije-Aspiranten“ geradezu prädestiniert ist.

Wir waren nunmehr nur zu zweit; unser dritter Kamerad hatte uns leider wegen familiärer Verpflichtungen verlassen müssen. Und da wir von der großen Lux, die uns übereinstimmend als „très dur“ (sehr schwer) geschildert wurde, keinerlei Kartenmaterial noch eingehende literarische Vorkenntnisse hatten, trauten wir uns an die finster herabdrohenden, eisgepanzerten Wände hoch nicht allein heran, obwohl wir bereits zwei Jahre lang

im Balkis, Berner Oberland und Montblanc-Massiv „führerlos Viertausender gehamstert“ hatten. Mit Unterstützung unseres lebenswürdigen Hotelwirtes hatten wir aber rasch einen zuverlässigen Führer ansindig gemacht. Der gute Mann konnte zwar kein Wort Deutsch und wir sehr wenig Französisch; trotzdem verstanden wir uns glänzend — man hatte doch noch zehn Finger zur Unterstützung! — und bald war alles Nötige über Preis, Begleitung eines Trägers — ohne den geht statutengemäß kein Führer des „E. A. F.“ —, Proviant und Stunde des Aufbruches verabredet.

Früh um fünf am nächsten Morgen ging's los. Unser heutiges Ziel war nur die Hütte, das sog. „Refuge du Promontoir“, die aber immerhin gut 3100 Meter hoch liegt, und von dem 1500 Meter hohen La Grave war über die 3300 Meter hohen der „Brèche de la Meije“ zu erreichen ist; also — 1800 Meter „Stich“! Da wir in dem oberen, vergletscherten Teil des Aufstieges nicht in den weichen Nachmittags-Schnee kommen wollten, brachen wir so frühzeitig auf. Das Wetter war, wie immer in diesem sonnigen Sommer, strahlend schön. Nach gut zwei Stunden hatten wir bereits den Fuß einer breiten, schon vom Tal aus sichtbaren Felsrippe erreicht, die den anfangs flachen, nunmehr aber sehr steil werdenden „Glacier de la Meije“ bis zur Höhe von etwa 3000 Mtr. durchzieht und in zwei Teile teilt; sie sollte uns den Weiteranstieg vermitteln, da ein Höherkommen über das in wilden Brüchen blau-grün schimmernd herniederstürzende, vollkommen apere Eis schlechtdings unmöglich war. Nach kurzer Rast begannen wir mit der „Arbeit“; über teils grassdurchzogenes, teils gut griffiges Gestein kamen wir in angenehmer, leichter bis mittelschwerer Metierei — wir gingen ohne Seil — schnell in die Höhe, und holten bald eine Partie von vier Franzosen ein, die den Uebergang über die „Brèche“ nach La Béarde machen wollten.

Dabei ereignete sich etwas Merkwürdiges:

schon eine ganze Weile waren uns durchdringende „Héla“ und „Fuha“-Rufe aufgefallen; erst kümmerten wir uns nicht darum; als sich die Rufe jedoch immer und immer wiederholten, wurden wir doch stutzig; aber erst nach langem Suchen und Beobachten konnten wir schließlich die unentwegten Schreihäufe als eine Gruppe von drei Personen ausmachen, die rechts hoch oben, von unserer Felsrippe durch einen wildgerissenen Eisbruch getrennt, unbeweglich in den Felsen klebten und sich anscheinend verfliegen hatten. Für eine Verständigung war aber vorerst die Entfernung noch viel zu groß. Wir gaben daher durch ebenso kräftiges Gebrüll einstweilen Antwort und kletterten weiter, bis wir, nach gut drei Stunden, uns etwa 3000 Meter hoch am oberen Ende der Rippe befanden, die sich hier ganz flach in den Gletscher verliert. Jetzt erst konnten wir, immer noch mit erheblichem Stimm- aufwand, eine Verbindung mit den Bestiegenen aufnehmen. Die drei, die von La Bérarde über die „Brèche“ gekommen waren, hatten im Abstieg eine falsche, zu weit westlich gelagerte Insel im Eis erwischt und waren dort in sehr schwere Felsen geraten; führerlos, wie sie waren, hatten sie sich schließlich nicht mehr vor- noch rückwärts getraut, und hockten nun seit 1 ½ Tagen auf demselben Fleckchen, vollkommen ausgehungert, da seit 24 Stunden ohne Nahrung! Nach kurzem „Palaver“ schickten wir ihnen unseren Führer und Träger hinüber, die sie wieder zur „Brèche“ — und von dort zur Hütte — zurück- lassen sollten. Mein Kamerad und ich wollten inzwischen mit den Franzosen zum „Refuge“ weiteranstiegen; also schwankten die beiden Einheimischen in dunkelster Eile nach rechts ab, und wir beide banden uns als Nr. 5 und 6 an das 30-Meter-Seil der vier anderen.

Vorerst ging alles ganz glatt: der Gletscher, hier mäßig steil, war harmlos, die wenigen Spalten waren gut verschneit. Kurz unter der Schwarte jedoch änderte sich das Bild: am Fuß der wieder sehr steilen Schlufswand gähnte nämlich ein riesiger Bergschlund; und es gab keinen Ausweg: nur über diese Klüft war die Höhe zu gewinnen. Als nun unsere Karawane davor angelangt war, drehten sich mit einemanal unsere tüchtigen Franzosen um und gaben uns durch ein resigniertes: „Maintenant, nous sommes fatigués...“ zu verstehen, daß sie nicht die Absicht hätten, zuerst in das schwarze Loch zu fallen. Na, da mußten halt wir die „Karre schmeißen“, das gebot allein

schon der „Nationalstolz“! Also umseilen und die Steigeisen an! Dr. S. sicherte mich, fest verankert, vom unteren Rand aus, und ich versuchte mein Heil. In der Mitte war nichts zu wanken; die obere Rippe war hier 50 bis 60 Grad steil und hing dazu noch über. Aber ganz links in der Flanke führte eine Schnee-



Die Messe von La Grave aus.  
(Rechts die Felsrippe des Anstiegs zur Hütte!)

brücke von allerdings recht zweifelhafter Qualität an den oberen Rand heran, der hier auch flacher war. Und der Schnee tat uns den Gefallen, nicht einzustürzen. So konnte ich oben im schwarzen Eis zwei Kerben — für Hand und Fuß — hauen; ein etwas gewagter Sprungschrift, und schon klebte ich an der Steilwand; immerhin war die Situation infolge meiner noch reichlich „labilen“ Gleichgewichtslage etwas unbehaglich. Es gelang mir aber halb, noch eine Stufe für den zweiten Fuß herzustellen, und damit war das Größte geschafft. Noch eine knappe Seillänge mußte ich mich bis zu einem sicheren Stand auf festem Fels weiter hinaufhaken, dann konnte ich die Gefahren nachkommen lassen. Wenig später war die „Brèche“ erreicht: 3300 Meter!

Inzwischen hatten unsere Führer die Bestiegenen erreicht, ihnen zu essen gegeben und sie auf den Gletscher herunterbefördert. Da wir sie bereits über den Firn herankommen

sahen, warteten wir in der Scharte auf sie. Nach kurzer Begrüßung ging es nun möglichst rasch auf der anderen Seite wieder hinab, erst in leichter Kletterei, dann wieder über Firn. Gegen 6 Uhr abends war dann alles wohlbehalten auf dem „Refuge du Promontoir“ versammelt, einschließlich der drei „Unglücks-wüwmer“, die nun doch so ziemlich „fertig“ waren. Immerhin hatten wir infolge dieser „Affäre“ statt sieben — gute elf Stunden gebraucht, allerdings mit vielen „Aufenhaltern“.

Die Hütte, eine kleine, aber sturmfeste einständige Bretterbude, direkt auf dem Ansatze zum Südgrat der „Meije“, war, wie fast alle hochgelegenen Hütten in den Westalpen, unbewirtschaftet. Die Einrichtung bestand aus einer doppelten Matratzenreihe, einem Tisch, einer Bank und einem Ofen ohne Holz. Punkt. In weiser Vorausschauung dessen hatte Freund L. auch einen „Meta“-Kocher mitgeschleppt. Trotzdem waren die kulinarischen Genüsse an diesem Abend recht beschränkt. Ein Keller Suppe für jeden und — mach's, in die Falle! Um acht Uhr war schon „Ruhe im Schiff“, und da genügend Decken vorhanden waren, schliefen wir wie die Murmeltiere.

Krrrrrr! Vier Uhr. Zahle Dämmerung, aber glasflarer Himmel, nach hastigem Meta-Morgen-Kaffee wird in der Hütte angefeilt (Der Einstieg ist nämlich unmittelbar vor der Türschwelle). Die anderen, die heute ja nur ins Tal, nach La Béarde, wollen, rufen uns noch ein letztes „bon voyage“ zu — der Franzose kennt keinen besonderen Bergsteigergruß — und los geht's. Vorerst mit gemischten Gefühlen; denn wenn man in aller Berggottsfrühe, ungewaschen und unausgeschlafen eine 15- bis 20stündige schwere Tur antritt, hat man wohl immer etwas gemischte Gefühle. Es ist fast fünf Uhr und glöckenhell; aber früher geht der Führer nicht, da die „rochers“ angeblich „trop durs“ für nächtlichen Anstieg sind. Reihenfolge: Führer, Dr. L., Träger, ich. Alle vier an einem 45-Meter-Seil.

Die eigentliche Meije-Überschreitung stellt eine reine Klettertur dar; erst etwa 900 Mtr. Anstieg zum ersten und Hauptgipfel, dem „Grand Pic“, dann über vier scharfe in sich abgegrenzte Türme, immer den wildgezackten Grat entlang, zum letzten, der aber „Pic central“ (!) heißt, und nur 13 Meter niedriger ist wie der erste. Senkrecht desselben jedoch nur etwa 150 bis 200 Meter hinab bis zum hier sehr hoch hinaufreichenden Gletscher, mit dessen Gehwinning die eigentlichen Schwierigkeiten

ihr Ende finden. Normale Zeit vom „Refuge“ bis zum Ausstieg aus den Felsen etwa 11 bis 12 Stunden; wir haben etwas länger, etwa 14½ Stunden, gebraucht, da durch das Klettern zu viert an einem Seil naturgemäß öfters Verzögerungen eintreten mußten.

Gleich zu Anfang gab es einige nicht gerade leichte Stellen, die uns einstweilen den nötigen Respekt vor dem Kommenden einflößten. Bald wurden jedoch die Felsen wieder leichter, so daß wir gleichzeitig steigen konnten und recht flott höher kamen, immer dem steil sich aufschwingenden Südgrat folgend. Nach gut zwei Stunden ändert sich aber das Bild beträchtlich. Die Route führt nun nach rechts vom Grat ab; es folgt jetzt ein weit über 100 Meter hohes, vollkommen senkrechtcs Wandstück aus lauter riesigen, glatten Platten. Da heißt es denn in listigen Quergängen, auf exponierten Bänden und an spärlichen, weit auseinanderliegenden Griffen sich hochschwindeln, immer mit peinlichster Einzelsicherung. Aber Spaß macht diese Arbeit; warm scheint die Sonne vom strahlend blauen Himmel, jeder Griff ist fest, mit jedem Meter Höhe wird die Aussicht schöner, so daß das Klettern und oftmalige lange Warten ein wahrer Genuß ist. Da, mit einemmal läßt die Steilheit nach, die Felsen werden leichter, noch eine flach geneigte Matte, die man schräg abwärts queren muß, und schon stehen wir am sogenannten „Glacier carré“, einem, wie schon der Name sagt, deutlich viereckigen, fast quadratischen Firnfeld, das völlig unvermittelt und isoliert in die Felsen gebettet ist. Kurze Frühstückspause; es geht auf ½10 Uhr.

(Schluß folgt.)

Buch- und Kunstdruckerei

**Rapp & Enck**

Frankfurt am Main

Große Bockenheimerstraße 30

Fernsprecher: Hansa Nr. 8363

„Der Kampf ums Matterhorn“. Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt der Firma Blazet & Bergmann, Niedersträßbüchhandlung, Frankfurt am Main, bei über den Tatsachen-Roman von Carl Hoenjel „Der Kampf ums Matterhorn“. Die wunderbaren Tiefdruck-Illustrationen allein sind schon die Anschaffung wert. Aber auch der Romanzeit ist ein Meisterstück alpiner Erzählungskunst.

## Vortragsfolge.

Die Vorträge finden statt im Großen Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert Mayerstr. 2, abends 7½ Uhr.

**Montag, den 4. März 1929:** Generalmajor a. D. Th. von Lerch, Wien: „Hochturen in Japan“.

**Montag, den 25. März 1929:** Viktor de Beauclair, Freiburg: „Hochturen in der Jungfrauengruppe und die Aberfliegung des Berner Oberlandes“.

Nach den Vorträgen: Jeweils gemütliches Zusammensein im Thomasbräu (Malepartus, Große Bodenheimerstraße 30, 1. Stock)

## Wanderfolge.

**Sonntag, den 17. März 1929:** Treffpunkt um 8 Uhr Stadion Haupteingang. Wanderung durch den Stadtwald über Mitteldid - Walldorf - Mönchbruch - Groß-Gerauer Falltorhaus. Einkehr, Mittagessen nur bei Voranmeldung auf der Geschäftsstelle. Rückfahrt von Mörfelden. Gehzeit 6 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Sprod.

**Samstag, den 23. März 1929:** Treffpunkt 15<sup>45</sup> Uhr Endpunkt Linie 19 Rödelheim. Von da über Eschborn nach Niederhöchstadt, Gasthaus Bommersheim. Gehzeit 2 Stunden. Führer: Barth und Breither.

**Samstag, den 13. April 1929:** Treffpunkt Endpunkt der Linie 8 Ziegelhüttenweg. Luisa-Landwehr-Goetheruh-Oberrad „Schöne Aussicht“. Gehzeit 2 Stunden. Führer: Damm und Müller.

**Sonntag, den 21. April 1929:** Ab Hauptbahnhof 6<sup>40</sup> Uhr Sonntagskarte nach Heppenheim Wanderung über Oberhambach-Reichenbach, Gasthaus Traube, Auerbach. Gehzeit 5 Stunden. Führer: Carle und Rheinberger.

(Die für den 17. Februar angeetzte Wanderung nach dem Vorpessart wurde wegen der Kälte abgesagt, was durch Aushang an unseren Aushangstellen bekanntgegeben wurde.)

## Wanderungen der Jugend-Gruppe.

**Sonntag, den 17. März 1929:** Treffpunkt 7<sup>45</sup> Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Wanderung: Köpper, Beinhardtshof, Oberroßbach, Waldschlößchen, Kapersburg (Mittagsrast), Pfaffenwiesbach, Wehrheim. Rückpunkt 19<sup>28</sup> Uhr am Hauptbahnhof, Rucksackverpflegung. Teilnehmergebühr: RM 1.20. Führer: Rudi Ulbricht und Heini Bechtoldt. Die Anmeldung hat bis spätestens zum Freitag, den 15. März 1929 unter Zahlung der Teilnehmergebühr zu erfolgen.

**Sonntag, den 14. April 1929:** Odenwaldwanderung.

**Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Mai 1929:** Spessartwanderung.

Unsere Aushangstellen für Wanderungen und sonstige Bekanntmachungen sind:

Sporthaus Bauer, Neue Mainzerstraße 25.

Zigarrengeschäft Hugo Lüpke, Schillerstraße 17

Sporthaus Hesel Nachf., Bleidenstraße 22.

(neben „General-Anzeiger“).

Zigarrenhandlung Lenz & Jenker, Schillerplatz 8.

Sporthaus Moritz Wagner, Kaiserstraße 12.

# Ski-Fahrer vergeßt die Lawinen-Schnur nicht!

# Nachrichten für unsere Mitglieder.

## Spenden für den Neubau der Rauhkopfshütte.

(Neunte Veröffentlichung)

D. Forster, Elm.	RM	21.—
Dr. E. Hinemann, Düsseldorf	"	10.—
Terabel, Wien	Sch.	5.—
Dr. Klotz, Höchst a. M.	RM	10.—
M. N.	"	5.—
Frankfurter Offizier-Verein	"	35.—

Herzlichen Dank!

## Aus dem Sektionsleben.

In der Ausschußsitzung am 14. Februar wurde kurz über die Hauptversammlung, die am 11. März in der Geschlechterstube stattfindet, gesprochen. Die Verlesung des Jahresberichts usw. wurde bis zur Sitzung am 6. März vertagt.

Der von der Geschäftsordnungskommission vorgelegte Entwurf für eine neue Geschäftsordnung wird den Ausschußmitgliedern durch die Posteingangsmappe mit der Bitte um Stellungnahme vorgelegt. Die Besprechung und Beschlußfassung erfolgt nach der Hauptversammlung.

Die der Hauptversammlung vorzulegenden Änderungen der Satzungen wurden eingehend durchberaten. Näheres darüber bringt die Einladung zur Hauptversammlung.

Nach Erledigung von verschiedenen Posteingängen wurde die Sitzung um 1/2 12 Uhr geschlossen.

Nach der Hauptversammlung am Montag, den 11. März 1929, treffen sich die Sektionsmitglieder im Thomashaus (1. Stock), Große Bodenheimer Straße 30.

## Osterbetrieb auf dem Gepatsch.

Unser Gepatschhaus ist während der Osterfeiertage auf die Dauer von zwei bis drei Wochen geöffnet und einfach bewirtschaftet. Für Skiläufer in größeren Grup-

pen stellt sich der Hüttenbewirtschafter, Bergführerobmann Karl Mark in Feuchten, auch zu anderen Zeiten stets zur Verfügung.

## Der weiße Tod.

Die Ursache des in der letzten Nummer unseres „Nachrichtenblattes“ bereits mitgeteilten schweren Ski-Unglücks in Lech am Arlberg, dem leider auch unser Mitglied Frau Minne Kößler zum Opfer fiel, ist nach verschiedenen Mutmaßungen nunmehr durch eine Zuschrift des Skilehrers Engelbert Fochum an den „Frankf. General-Anzeiger“ ausreichend geklärt. Danach ist das Unglück nicht auf menschliche Fehler zurückzuführen, sondern als ein Fall höherer Gewalt anzunehmen.

\*

Unser Mitglied Fräulein Wilhelmine Vogel (den Besuchern unserer Winterfeste als „Brant“ beim „Hochzeitsfest im Kaunfertal“ und als Partnerin des Schupplattler-Vortänzers bekannt) befand sich ebenfalls in Lech und war zur Zeit des Unglücks gerade mit einem Berliner Skiläufer auf einem Skiausflug unterwegs. Beide bemerkten das Niedergehen der verhängnisvollen Lawine und eilten hin, um Hilfe zu leisten. Beim Absuchen der Unglücksstelle sah Fräulein Vogel — ihr Begleiter suchte an anderen Stellen weiter — plötzlich einen Schuh aus dem Schnee herausragen. Nach angestrengten Bemühungen konnte Fräulein Vogel den Verunglückten ausgraben, der sich bald erholtete. Es handelt sich um Herrn Gerhard Kooß aus Frankfurt a. M., der seine Rettung durch unser Mitglied dieser Tage auf unserer Geschäftsstelle mitteilte, mit dem Wunsch, daß die Sektion von der edlen Tat unseres Fräulein Wilhelmine Vogel allgemein Kenntnis nehme. Nach der Rettung des Herrn Kooß fuhr Fräulein Vogel nach Lech ab, um weitere Hilfe herbeizuholen.

## Nachrichten für die Hochtouristische Vereinigung.

Wir ersuchen, von folgenden geschäftlichen Mitteilungen Kenntnis zu nehmen:

1. Vorstand der B. G. für 1929:  
1. Vorsitzender: A. Bolender, Schenkstr. 47;  
Schriftführer: F. Bender, Hadrianstr. 40;

1. Zurenwart: Fr. Klüber, Sömmerringstraße 27; 2. Zurenwart: Karl Krämer, Bülowstr. 19; Kassenwart: Heinrich Braun, Eichersheimer Sandstr. 22; Beisitzer: Kurt Dammell, Florastr. 17.

2. Aufnahme-Ausschuß für 1929:

Vorsitzender: A. Bolender; Mitglieder: Carl Barth, G. H. Esfasser, Fr. Klüber, A. Kopp, M. Koppel, K. Krämer, A. Zull.

3. Beiträge: Wir eruchen dringend, den Jahresbeitrag von 2 Reichsmark, soweit noch nicht geschehen, an den Klassenwart umgehend abzuführen.

4. Alpiner Kurs. Auch in diesem Jahre wird ein alpiner Kurs veranstaltet, an dem jedes Mitglied der Sektion oder der Jugendgruppe (über 17 Jahre) teilnehmen kann. In diesem Kurs sollen nicht nur Neulingen die notwendigsten Kenntnisse zur Durchführung von Hochtouren vermittelt werden, sondern es sollen auch geübtere Bergsteiger Gelegenheit finden, sich im Felsklettern usw. zu üben und sich für große Fahrten vorzubereiten. Bei genügender Teilnahme findet voraussichtlich ein abschließender Tourenkurs im Hochgebirge statt. Anmeldungen zum alpinen Kurs sind bis spätestens 8. März 1929 auf der Geschäftsstelle der Sektion erbeten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Teilnahme an den Kurs-Übungs- und Klettertouren nur nach vorheriger Anmeldung zulässig ist.

5. Die Kletterfahrten der H.Vg. finden an den Sonntagen statt, welche unseren jeweiligen Donnerstag-Veranstaltungen folgen. Der 2. Tourenwart, Karl Krämer, ist stets zur Vermittlung von Tourenanträgen für Klettertouren und alpine Unternehmungen bereit.

6. Unsere regelmäßigen Veranstaltungen finden jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, in der Altsächsischen Bierstube am Gartüchenplatz statt. Gäste sind willkommen.

Nächste Veranstaltungen: Donnerstag, 7. März: Sprechabend; Montag, 11. März: Hauptversammlung der Sektion im Römer; Donnerstag, 21. März: Vortrag mit Lichtbildern, Karl Krämer, Kletterfahrten im Felsen-

reich des Batters bei Baden-Baden; Donnerstag, 4. April: Alpiner Kurs, Eröffnung und Vortrag: Das Seil und seine Anwendung beim Klettern im Fels; Sonntag, 7. April: Kletter-Übungsfahrten (Abfahrt und Ort gemäß den Vereinbarungen vom 4. April); Donnerstag, 18. April: Vortrag mit Lichtbildern; Sonntag, 21. April: Kletter-Übungsfahrten.

7. Wir bitten alle Mitglieder eindringlich, die vorstehenden Mitteilungen zu beachten und aufzubewahren, besonders erwarten wir regen Besuch aller H.Vg.-Veranstaltungen sowie das Erscheinen bei der Hauptversammlung der Sektion am 11. März.

Für den Vorstand: J. B e n d e r.

---

---

### Die Gefahren der Alpen

treffen ihre Opfer meist dann, wenn diese sie nicht kennen, sich nicht dagegen zu wehren wissen. Der führerlose Bergsteiger, besonders aber der Neuling, ist diesen Gefahren am meisten ausgesetzt, ihm fehlt die Begleitung des bergkundigen Führers. Er selbst muß Führer sein! Er muß sicher sein im Gehen auf Fels und Eis, im Klettern. Die Anwendung des Seiles, das Klettern im Fels, die Ausrüstung, die Vorbereitung und Durchführung der Hochtouren erfordern Übung und Erfahrung. - Im alpinen Kurs der H.-Vg. bietet sich Gelegenheit für Neulinge, die Kenntnisse und die Übung zum führerlosen Bergsteigen zu erwerben, für geübte Bergsteiger, die Klettertechnik usw. zu vervollkommen. Anmeldungen bis spätestens 8. März 1929 auf der Geschäftsstelle der Sektion oder bei den Zusammenkünften, jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr in der Altsächsischen Bierstube, Gartüchenplatz (Am Dom).

Hochtouristische Vereinigung i. d. V. S. Frankfurt-M.

---

---

## Nachrichten für die Jugendgruppe.

Der nächste Heimabend findet Freitag, den 1. März, pünktlich abends 7 Uhr, in der Geschäftsstelle statt.

Die Unterführer treffen sich am Samstag, den 16. März, nachmittags 4 Uhr, in der Geschäftsstelle zur Besprechung der nächsten Veranstaltungen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Wanderungen nur diejenigen Mitglieder an der Fahrpreisermäßigung teilnehmen können, welche sich rechtzeitig gemeldet und auch die Gebühr bezahlt haben. Verspätete Anmeldungen am Bahnhof sind zwecklos, unpünktliche Teilnehmer müssen sich selbst die Fahrkarte zum vollen Betrag besorgen.

# Kommen Sie in den neuen Tafelberg's Kaffee!

## Mitglieder-Bewegung.

### Neu-Anmeldungen.

Albach, Luise, Lehrerin, Sternstraße 55,	empfohlen durch Stadtschulrat Schäfer, J. Hölzl
Bechtlin, Walter, Dipl. Ing., Im Klingensfeld 13,	empfohlen durch Sektion Darmstadt
Freymann, Rudolf, Student,	
Freiherr vom Steinstraße 50,	empfohlen durch Dr. Albrecht, Oberlandgerichtsrat
Prinz, Bernhard, Dachdeckermeister, Schützenstr. 6,	empfohlen durch Chr. Frank, O. Forster [Böger
Schneider, Hans, stud. phil. nat., Oberer Alheimer 19,	empfohlen durch Prof. Dr. Mauls, S. Sachs
Veith, Heinrich, Kaufmann, Stögstraße 63,	empfohlen durch Dr. Stecher, Alfred Koch

**Ronnefeldt's**  
ist und bleibt der Beste! **Tee**

## Rid'sche Berg-, Jagd-, Reit-, Ski-, Tropen- und Eislauf-Stiefel

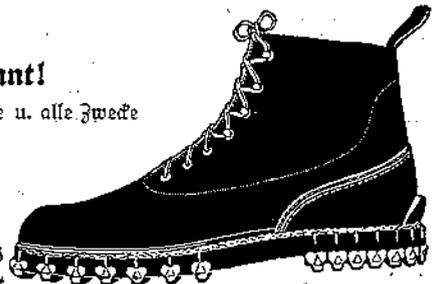
nach eigenem Nähsystem weltbekannt!

Großes Lager in fertigen Schuhwaren für Sport u. Mode u. alle Zwecke

**E. Rid & Sohn, München**  
nur Fürstenstraße Nr. 7 (keine Filialen)

(nächst Odeonsplatz) Laden und Werkstätten

Telefon 24260 / Katalog auf Wunsch / Begr. 1873  
Tausende von Anerkennungen / Vielfach prämiert



Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. Oe. A.-V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4—7 Uhr), Fernsprecher Taunus 177, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 54815. / Schriftleitung: Fritz Peters (Oberlindau 65, Fernspr. Maingau 78587). / Anzeigen-Aufnahme und Druck: Rapp & Enk, Buchdruckerei, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher Hansa 8363, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 43640 / Postversand Wilhelm Schneider, Markbachweg Nr. 289  
Sämtlich in Frankfurt am Main